

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 26 (1950-1951)

Heft: 22

Artikel: Der Partisanenkrieg und seine Bedeutung für die Verteidigung der Schweiz [Fortsetzung]

Autor: Muralt, Heinrich von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-707039>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schen Bereitschaft dürften das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Vorgesetzten und Untergebenen fördern, alle Absonderung dagegen wirkt trennend. Die Zeiten ändern nicht nur bezüglich der technischen Struktur des Armeegefüges, sondern auch

in den Geistesrichtungen. Was gestern noch notwendig und selbstverständlich war, ist morgen fragwürdig geworden und übermorgen überholt. Sind wir vor allem bereit, in unserem Mitmenschen nicht nur ein Instrument, eine Maschine, sondern

einen Kameraden, eine Persönlichkeit zu sehen? Wenn dies der Fall ist, dann dürfte der Bereitschaftsgrad unserer Armee um etwas stabiler geworden sein. Diese kleine Lücke gilt es noch zu schließen.

hr.

Der Partisanenkrieg und seine Bedeutung für die Verteidigung der Schweiz

(Fortsetzung.)

Von Oberstleutnant *Heinrich von Muralt*, Zürich.

Außerdem sollte es zur Selbstverständlichkeit werden, daß jeder einzelne Wehrmann und Bürger den Widerstand und Kampf gegen den Feind allein oder mit anderen Kameraden zusammen fortsetzt, sobald er sich hinter den feindlichen Linien befindet.

Bei der *Durchführung des Widerstandes* gegen den eingedrungenen Feind muß man unterscheiden zwischen denjenigen Formationen, die sich bereits im rückwärtigen Gebiet befinden, um ihre ortsgebundene Aufgabe zu erfüllen und somit in der Lage sind, sofort an Ort und Stelle den Partisanenkampf aufzunehmen und die passive Resistenz durchzuführen, und um Truppenteile der Armee, die bei der Verteidigung der Schweiz irgendwo im Verlaufe des Krieges vom Gegner vorübergehend oder für längere Zeit abgeschnitten werden und den Guerillakrieg dort aufnehmen müssen, wo sie sich gerade befinden. Der Partisanenkampf kann im übrigen aus verschiedenen Gründen und in besonderen Fällen jederzeit notwendig werden, so z. B. wenn Teile unseres Landes aus strategischen oder anderen Gründen für eine kürzere oder längere Zeitspanne geräumt werden müssen, wenn ein bestimmtes Gebiet überraschend durch Luftlandtruppen des Gegners besetzt wird oder wenn der Widerstand im Interesse der Landesverteidigung befohlen wird.

In allen diesen Fällen wäre der Kampf entweder von Anfang an durch bewußt zurückgelassene Truppen der Feldarmee oder durch einzelne Truppenteile, die sich beim Vormarsch vom Gegner zu diesem Zwecke überrollen lassen, beziehungsweise durch die bereits dort befindlichen Formationen des Territorialdienstes, der neuen Luftschutztruppe usw. fortzusetzen. Es wird auch Fälle geben, wo nachher einzelne Leute oder größere Partisanengruppen für bestimmte Aufgaben durch die feindlichen Linien geschleust oder aus der Luft abgesetzt werden. Die gesamte Tätigkeit der Widerstandsbewegung, die in ihrer

letzten Phase zur Volkserhebung werden kann, dient einerseits der Erhaltung unserer Heimat und dem Schutze der Bevölkerung, und andererseits zum andauernden Schaden des Feindes.

Die Organisation der Partisanenverbände.

Bei der *Organisation* von Widerstands- oder Untergrundbewegungen muß man unterscheiden zwischen solchen Partisanenverbänden, die auf Grund ihrer heutigen Zusammensetzung, Ausrüstung, Bewaffnung und Ausbildung schon jetzt ganz allgemein dazu bestimmt werden könnten, wie z. B. einzelne Truppenteile der Armee oder andere militärische Formationen, welche zum Schutze des rückwärtigen Gebietes eingesetzt werden, und zwischen Guerillaverbänden, die sich erst im Verlaufe des Krieges auf Grund der verschiedenen Ereignisse von selber spontan bilden und zu einer eigentlichen Widerstandsbewegung zusammenschließen.

Eine perfekte Organisation der eigenen Partisanenverbände schon jetzt durchführen zu wollen, wäre nicht zweckmäßig, weil sich die heutige Zusammensetzung bis zum Beginn des eigentlichen Partisanenkrieges noch wesentlich ändern wird; einmal werden die vorher erwähnten Truppenverbände im Verlaufe des Krieges verschieden hohe Verluste erleiden, und außerdem werden sie sehr wahrscheinlich in dem Augenblick, da sie vom Feind hart bedrängt und eventuell abgeschnitten werden, mehr oder weniger auseinandergerissen, so daß sie sich für den nachfolgenden Guerillakrieg sowieso neu organisieren müßten.

Maßgebend ist allein, daß jeder Mann weiß, wie er sich zu verhalten hat, wann er untertauchen muß und wie der Kampf als Partisane an und für sich zu führen ist. Außerdem muß berücksichtigt werden, daß beim Beginn der Widerstandsbewegung und des Partisanenkrieges noch eine Reihe weiterer Hilfskräfte, die sich bereits im rückwärtigen Gebiet befinden, hinzukommen. Es handelt

sich da einerseits um die große Zahl der an ihren Wohnstätten zurückbleibenden und in den verschiedenen Betrieben tätigen, aber vom Aktivdienst dispensierten Wehrmänner, und andererseits um diejenigen Männer, die aus irgendeinem Grunde nicht in der Armee oder anderen militärischen Formationen eingeteilt sind, aber vom Feinde zweifellos erfaßt würden, um entweder zur Zwangsarbeit herangezogen oder verschleppt zu werden und darum ebenfalls im gegebenen Zeitpunkt untertauchen müssen. Das gleiche betrifft sogar ältere — nicht mehr wehrpflichtige Männer sowie Jünglinge, die noch nicht dienstpflchtig sind, aber ohne Rücksicht darauf vom Feinde geholt würden, wenn sie nicht rechtzeitig verschwinden; am meisten gilt dies für die Mitglieder der verschiedenen Jugendorganisationen, wie Pfadfinder, Kadetten, Jungschützen usw., die alle in einer Widerstandsbewegung als Späher, Kundschafter, Melder und für andere Zwecke gute Dienste leisten könnten und schon deshalb vom Gegner bestimmt erfaßt würden, da er dies genau weiß.

Aus diesen Ausführungen geht hervor, daß eine ganze Reihe von Möglichkeiten für die Bildung von Widerstandsgruppen besteht; daher sind auch die Ansichten über die Organisation und den Einsatz derselben heute noch sehr verschieden. Die einen vertreten die Meinung, daß die Organisation schon jetzt vorgenommen werden sollte; die andern wollen es darauf ankommen lassen, weil sie glauben, daß die Armee mit ihren Hilfskräften allein mit dem Gegner fertig würde. Dann wird geltend gemacht, daß alle Männer und Jünglinge sich rechtzeitig in das vom Gegner noch nicht besetzte Gebiet begeben müßten, um sich dort entweder der Armee zur Verfügung zu stellen oder für den Partisanenkrieg ausgebildet zu werden; andere wieder vertreten die Auffassung, daß sie an Ort und Stelle zurückbleiben sollten, um sich hier entweder den vom Gegner abgeschnittenen Truppenteilen der Armee anzuschließen

oder sich den verschiedenen Partisanengruppen zur Verfügung zu stellen.

Schließlich gibt es noch ausgesprochene Gegner des Partisanenkrieges, weil sie annehmen, daß der Feind deswegen die schärfsten Repressalien gegen die Zivilbevölkerung ergreifen würde.

Hierzu muß noch einmal betont werden, daß die Unterdrückung durch den in Frage kommenden Gegner aller Voraussicht nach so groß und grausam sein wird, daß der Widerstand sich ganz von selber entwickeln würde; wo die Durchführung einer Volkserhebung in einzelnen Gebieten aus ganz besonderen Gründen nicht möglich ist, muß sie entweder rechtzeitig eingestellt werden oder überhaupt unterbleiben.

Es wird nun Sache unserer obersten Landesbehörde sein, die ganze Angelegenheit eingehend nach allen Seiten zu prüfen und zu entscheiden, was für unser Land das beste und richtigste ist; hierauf wären dann die entsprechenden Weisungen zu erteilen, damit überall vollständige Klarheit herrscht.

Die Organisation der Partisanenverbände an und für sich hätte entsprechend der Aufgabe von Untergrundbewegungen nach rein militärischen Gesichtspunkten zu erfolgen; diese Verbände wären dementsprechend auch durch militärisch geschulte Führer zu befehligen. Mit Vorteil werden als Partisanen ortskundige Leute verwendet, die sich überall gut auskennen; sie sind z. B. am besten in der Lage, alle fremden Elemente sofort festzustellen und deren Tätigkeit nachzuprüfen und zu überwachen. Dies scheint im übrigen schon jetzt notwendig zu sein, nachdem verschiedentlich festgestellt worden ist, daß sogar Mitglieder von Auslandsvertretungen in unserem Lande militärische und andere wichtige Objekte photographieren. Ein Beweis mehr dafür, daß die Schweiz im nächsten Kriege kaum verschont bleiben würde.

Die Ausrüstung und Bewaffnung für den Kleinkrieg.

Für den Kleinkrieg benötigen die Partisanen fast die gleiche Ausrüstung und Waffen, wie sie die Armee braucht; *ausgenommen davon sind schwere Waffen*, wie Panzerwagen, große Artillerie- und Flabgeschütze, sowie Flugzeuge, welche die Armee selber dringend benötigt. In der Hauptsache sind für den Kleinkrieg notwendig: alle Arten von Kleinkaliberwaffen, Handgranaten, Raketenrohre für die Pan-

zerbekämpfung, Maschinenpistolen, Maschinengewehre, Flammenwerfer, sowie leichte Gebirgsgeschütze und Minenwerfer; diese zuletzt genannten Waffen benötigen die Partisanenverbände, um auch größeren Aktionen den nötigen Nachdruck verleihen zu können. Für Zerstörungen und Sabotageakte brauchen sie das entsprechende Material, wie Sprengmittel aller Art; ferner Minen zur Errichtung von Sperren. Außerdem benötigen sie Karten, Kompass, Feldstecher, Schanzwerkzeuge, Telefon- und Funker-Apparate, Signalaraketen, Uebersetzmittel (Schlauchboote), sowie Sanitätsmaterial, Medikamente, Verpflegungsartikel sowie Kerzen, Laternen usw. zur Beleuchtung der Zelte, unterirdischen Räume und Schlupfwinkel.

Schließlich noch Winter- und Gebirgsausrüstungen, wie z.B. isotherme Zelte mit doppelter Wandung, wie sie die Norweger gebrauchen; diese Zelte sind notwendig, da sich die Ortschaften wegen der guten Kontrolle durch den Feind als Unterschlupf in unserem Lande nicht so gut eignen und die Unterkunft daher meist im Freien in abgelegenen, schwer zugänglichen oder sehr gut versteckten Orten bezogen werden muß.

Wie bereits früher erwähnt, müssen sich die Guerillakämpfer bei Verlust der eigenen Ausrüstung auf versteckte Versorgungszentren stützen können; wobei es wahrscheinlich immer nötig sein wird, daß ein Teil durch Ueberfälle vom Gegner beschafft wird.

Pferde, Maultiere usw. müssen zur gegebenen Zeit in geeignete Unterschlüpfe und Verstecke gebracht werden, da sie jederzeit gute Dienste leisten können und ohne sie, besonders in Gebirgsgegenden, gar nicht auszukommen ist; sie können entweder für die Berittenmachung oder als Tragtiere verwendet werden. Der Krieg in Korea hat deutlich gezeigt, daß die Chinesen durch ihre zahlreichen berittenen Verbände und Pferdetrains den ausschließlich motorisierten Amerikanern in dem zerklüfteten Gelände sehr überlegen waren. In vielen Fällen werden die Gefangenen zum Materialtransport und zu anderen Arbeiten herangezogen werden müssen.

Fahrräder, Motorfahrzeuge usw. müssen vom Gegner beschafft werden, da diese Mittel wohl kaum in dem vom Feinde besetzten Gebiete von der eigenen Truppe zurückgelassen werden.

Damit die Partisanen vom Feinde als Kämpfer gemäß der Genfer Kon-

vention anerkannt werden, müssen sie entweder die Uniform des Heeres oder anderer militärischer Formationen tragen und besondere Abzeichen erhalten.

Die Ausbildung der Partisanen.

Da für den Partisanenkrieg zum größten Teil ganz andere Methoden und Kampfformen als in einer offenen Feldschlacht erforderlich sind, muß die Ausbildung entsprechend spezialisiert und nach bestimmten Gesichtspunkten durchgeführt werden.

Bei der Ausbildung muß vor allem berücksichtigt werden, daß im Guerillakrieg alle Kampfhandlungen sehr rasch durchgeführt werden müssen, weil die Widerstandsgruppen nur für eine verhältnismäßig kurze Zeit auftauchen können.

Die Hauptmerkmale des Kleinkrieges sind daher: Beweglichkeit, Raschheit im Entschluß und in der Durchführung, Kühnheit und List. Die Spezialausbildung dürfte sich in der Hauptsache auf folgende Dinge erstrecken: sorgfältige Aufklärung, Sicherung und Beobachtung in jeder Lage; sehr gute Ausnutzung, Verstärkung und Tarnung des Geländes; sehr gute Deckung gegen jegliche Beobachtung des Feindes auf der Erde und aus der Luft; geschicktes Verhalten im Orts- und Waldkampf sowie in der Dunkelheit und im Nebel. Zu Ueben wäre ferner die Benutzung unterirdischer Kanalanlagen zum Anschleichen an den Gegner oder deren Verwendung als Lauerstellung bzw. als Versteck.

Sehr wichtig ist der Kundschafter- und Meldedienst sowie die richtige Verwendung der verschiedenen Nachrichtenmittel; dann die schnelle Errichtung von Straßen-Tank- und Minensperren sowie die rasche Beseitigung feindlicher Sperren und Hindernisse aller Art. Ferner wohl vorbereitete Ueberfälle und Handstreich; das Ausheben von gegnerischen Kommandostellen, Stützpunkten, Nachrichtenzentralen, Depots aller Art, Unterkünften usw., wobei die List, die Täuschung, Tarnung, Verkleidung, das Anschleichen, das rasche Auftauchen, die lautlose Durchführung, das schnelle Verschwinden sowie das Verwischen der eigenen Spuren eine große Rolle spielt. Ein wichtiger Faktor ist die vollständige Beherrschung möglichst vieler eigener Waffen sowie die Kenntnis der wichtigsten Waffen und Kampfmethoden des Gegners; auch die Sprachkenntnisse der einzelnen Leute werden bei vielen Gelegenheiten gute Dienste leisten.

Da erfahrungsgemäß der Uebergang vom militärischen zum unterirdischen Kampfe für die beteiligten Truppen eine kritische Phase darstellt, sollte dieser Vorgang bei der Ausbildung der Partisanen in der Theorie und Praxis eingehend behandelt werden. Geübt werden muß ferner die Verbindung und die Zusammenarbeit mit anderen Widerstandsgruppen und mit der Zivilbevölkerung. Notwendig ist die Aneignung einer genauen Orts- und Geländekenntnis, und zwar innert kürzester Zeit.

Außerdem müssen die als Partisanen auszubildenden Führer und Leute in der Lage sein, längere Zeit im Freien bei jeder Witterung und bei einfachster Verpflegung auszuhalten. Immer wieder müssen sie sich darüber klar sein, daß es im Ernstfall einer seelischen und körperlichen Härte bedarf, um alle die mit dem Partisanenkampf verbundenen Entbehren und Strapazen sowie die oft sehr schweren Kampfbedingungen und Methoden auf sich zu nehmen; das gesamte kämpferische Handeln eines Guerillakriegers muß ständig vom Willen zum Durchhalten und vom Glauben an den Endsieg beseelt sein.

Wesen und Zweck des Guerillakrieges.

Im Kriege muß man grundsätzlich unterscheiden zwischen den Aufgaben der Partisanen des Feindes und den Aufgaben der eigenen Guerillakämpfer. Die Partisanen des Gegners werden zum Teil schon vor Beginn der eigentlichen Kampfhandlungen auf alle mögliche Weise ins Land einsickern oder aus der Luft abgesetzt werden, um den beabsichtigten Angriff in Verbindung mit der schon im Lande befindlichen und genau instruierten Fünften Kolonne vorzubereiten und während der Durchführung mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen; in vielen Fällen werden sich die Partisanen des Gegners bei seinem Durchmarsch oder Rückzug verstecken, um nachher Sabotageakte und Ueberfälle auszuführen oder als Kundschafter, Agenten usw. tätig zu sein, wie dies in Korea schon während des ersten Vormarsches der Truppen der Vereinigten Nationen durch die Nordkoreaner mit großem Erfolg geschehen ist. Die eigenen Partisanen hingegen bilden eine ausgesprochene Widerstandsbewegung, welche die Aufgabe hat, dem ins Land eingedrungenen Gegner durch einen raffinierten Kleinkrieg überall Schwierigkeiten zu bereiten und ihm

ständig Verluste an Menschen und Material zuzufügen, damit er nicht einfach schalten und walten kann, wie es ihm paßt.

Die eigenen Guerillakämpfer sollen gleichzeitig die wichtigsten Einrichtungen des Landes und die Zivilbevölkerung nach dem Abzug der eigenen Truppen vor dem Feinde schützen. Außerdem sollen die verschiedenen Instanzen und die Bevölkerung gegenüber der Besetzungsmacht überall passive Resistenz üben; das heißt, daß dem Gegner nirgends geholfen werden darf. Die Fünfte Kolonne und sonstige Veräter sind als Feind zu betrachten, weil sie dem Vaterlande entweder aus eigenem Antriebe oder auf Ansuchen des Feindes schaden wollen. Sie müssen daher schon jetzt festgestellt und überwacht werden, damit sie noch vor *Kriegsausbruch* rechtzeitig unschädlich gemacht werden können, weil gerade ihre Tätigkeit dem Gegner schon vor Beginn der Feindseligkeiten den größten Dienst erweist.

Ein erster Schritt hierzu ist das mit dem 5. 1. 51 in Kraft getretene revidierte Strafgesetzbuch mit Bezugnahme auf die Verstärkung des Staatsschutzes der Schweiz zur Wahrung der Unabhängigkeit und inneren Selbständigkeit, wie zum Beispiel bei Angriffen auf die verfassungsmäßige Ordnung und bei staatsgefährlicher Umsturzpropaganda.

Aufgaben und Aufträge.

Hierzu gehören hauptsächlich: genaue Beobachtung und Meldung über alle Vorgänge beim Feind; insbesondere Truppenbewegungen, Feststellung seiner Absichten, der Stärke und Zusammensetzung seiner Truppen usw. Der Einsatz von Scharfschützen gegen besonders wichtige und lohnende Einzelziele. Die Aufnahme der Verbindung mit abgesprengten Truppenteilen der eigenen Armee sowie mit anderen Widerstandsgruppen. Die Befreiung von Gefangenen aus der Hand des Gegners. Die Ausführung von Sabotageakten aller Art, wie zum Beispiel die Sprengung von wichtigen Betrieben, Kunstbauten, Eisenbahnlinien, Tunnels usw. Das Auslegen von Minen und Sperren von Straßen, Wegen und Brücken. Die Zerstörung aller wichtigen Einrichtungen der gegnerischen Armee, wie zum Beispiel seine Nachrichten- und Verbindungsmittel, Radarstationen usw. Ueberfälle auf Schildwachen, Melde-läufer, Polizeiposten; ferner Ueberfälle im größeren Rahmen auf Bahn- und Straßentransporte sowie auf

Waffen- und Munitionsdepots, Vorratslager, Werkstätten, Fahrzeugparks, Flugplätze usw.

Eine der Hauptaufgaben der Partisanen ist die Unterbrechung des Nach- und Rückschubes, wobei die Wegnahme von Waffen, Fahrzeugen, Material, Verpflegung usw. eine besondere Rolle spielt. Ferner das Ausheben von Kommandoposten, Meldesammelstellen, Unterkünften usw. Schließlich noch die Bekämpfung von einzelnen oder kleineren Gruppen von Panzerwagen sowie Handstreichliche auf isolierte Stützpunkte, Geschütz- und Flabstellungen. Vernichtung der vom Feinde vermittels Fallschirm oder Flugzeug abgesetzten Kundschafter, Agenten, Verbindungsleute usw. Täuschung und Irreführung des Gegners, wie zum Beispiel die Beseitigung oder das Vertauschen von Wegweisern und anderen Zeichen, Abgabe von irreführenden Signalen, Verbreitung falscher Nachrichten oder Alarm, Kontremärsche eigener Verbände, Vortäuschung von Angriffen und Ueberfällen. Gefangene müssen eingbracht werden, um die Truppenteile des Gegners und deren Absichten festzustellen; Einvernahme derselben und Berichterstattung an die eigenen Dienststellen.

Die Ausführung aller dieser Aufgaben erfolgt je nach Art und Zweck des Auftrages entweder durch einzelne Partisanen oder durch entsprechend starke Widerstandsgruppen. Alle Ueberfälle, Handstreichliche und sonstigen Unternehmungen müssen, wenn die Ausführung aus bestimmten Gründen nicht sofort notwendig ist, sehr gut *vorbereitet* werden, weil Halbheiten im Kleinkriege leicht zu Rückschlägen und schweren eigenen Verlusten führen können. Außerdem soll der Gegner durch die ständigen Sabotageakte, Sprengungen, Ueberfälle usw. gezwungen werden, beträchtliche Teile seiner beweglichen Kampfkräfte und Mittel auch im besetzten Gebiet einzusetzen; Kräfte, die ihm für die Kampfhandlungen an der Front fehlen. Durch alle diese Unternehmungen soll der Gegner im übrigen ständig beunruhigt, seine Absichten durchkreuzt, seine Ausführungen verzögert oder verunmöglicht und vor allem geschädigt werden.

(Fortsetzung folgt.)

Kameraden

*berücksichtigt
die Inserenten des
„Schweizer Soldat“*
